

## **Mit brennenden Herzen ringen wir um Vertrauen. – Dominik Kaven**

*„Immer mehr von dir, immer mehr!  
Immer mehr sein wie du, immer mehr!  
Immer mehr deine Worte verstehn,  
Deine Werke tun,  
O Herr, immer mehr!“  
(Lothar Kosse)*

Unsere Herzen brennen! Sie brennen vor Freude, Hoffnung und Zuversicht, weil wir sehen und erleben wie gut Kirche sein kann. Gleichzeitig brennen unsere Herzen auch vor Sorge. Kirche ist uns wichtig, weil sie für uns Heimat ist. Wir fühlen, wie sich unsere Kirche und viele Menschen entzweien. Unsere Gedanken sind voll: Wie können wir uns ehrlich begegnen? Wie finden wir einen echten gemeinsamen Weg in die Zukunft? Wie können wir das Morgen gestalten? Wie können wir zusammenführen?

In all diesen Fragen, die wir uns stellen, wird eine Frage richtungsweisend für die Zukunft unserer Kirche – global, als auch national – sein: Möchten wir Antithese zur Lebenswirklichkeit der Menschen sein oder ihnen offen begegnen? Wie verbinden wir den Absolutheitsanspruch mit all den individuellen Sehnsüchten?

Wir hören Menschen in unserer Kirche, die sagen, dass alles so bleiben soll, wie es ist. Menschen, die großes Vertrauen in die Verantwortlichen haben. Wir hören Menschen in unserer Kirche, die sagen, dass sich alles ändern soll. Menschen, die kein Vertrauen in die Verantwortlichen haben. Wir nehmen wahr, dass ihnen allen die gemeinsame Kirche wichtig ist.

Wir sind in einer Situation, in der es das Ausstrecken der Hände wirklich braucht, um aus dem Wohlfühlleben hinter den Mauern der eigenen Wahrheit herauszukommen und sich zu begegnen. Wir brauchen gegenseitige Rufe, anzuhören was man zu sagen hat; das darf auch manchmal zugespitzt und pointiert sein.

Die eigene Heimat, die Kirche ist uns allen wichtig. Die Frage nach der Wahrheit kann dadurch zu einer Frage auf Leben und Tod werden. Wenn wir versuchen, uns auf eine Wahrheit zu verständigen, dann weiß auf einmal jeder, was die einzige Wahrheit ist. Jeder vertritt seine eigene Wahrheit. Die eigene, subjektive Wahrheit ist für einen persönlich immer die Echte. Es ist schwer davon loszukommen. Und ja, das ist wohl ein Schrei danach, dass die eigene Lebenswirklichkeit angenommen, für wahr gehalten wird und man mit seiner individuellen Persönlichkeit akzeptiert wird. Wir beharren darauf mit dem Wissen, dass Christus unsere eigene Lebenswirklichkeit längst begleitet und unsere Wahrheit annimmt.

Christus steht, wenn wir uns ehrlich mit der Zukunft unserer Kirche beschäftigen, in der Mitte unserer Suche nach der Wahrheit. Damit stellen wir automatisch die Suche nach der echten Liebe in das Zentrum unserer Sehnsucht und Fragen. Vielleicht ist das Wort „Liebe“ das zwischen Menschen meist missverstandene Wort der Welt, einfach, weil Liebe für jeden etwas Anderes bedeutet. Gott und Kirche können daher nicht für alle gleich sein, für alle das Gleiche bedeuten, nicht von jedem identisch interpretiert werden. Das macht es so schwierig. Wer aber nicht liebt, hat Gott nicht erkannt; denn Gott ist Liebe.

Wir werden die Zukunft und die Konsequenzen unseres gemeinsamen Handelns erfahren. Heute müssen wir darum ringen. Wenn heute auch schon morgen wäre, wäre uns diese große Herausforderung erspart. Wir werden wohl nicht darum herumkommen, uns offen und ehrlich mit der Lebenswirklichkeit des anderen auseinanderzusetzen. Wie schön es doch wäre, wenn wir diese Herausforderung als gemeinsamen Auftrag sähen. Wie gut es doch wäre, wenn wir es schaffen, dass sich der Sturm legt und wir gestärkt in gegenseitiger Akzeptanz daraus hervorgehen. Wie ehrlich es doch wäre, wenn wir versuchen immer mehr zu sein wie er.

Unsere Herzen, sie brennen vor Sorge um die Universalität unserer Kirche und die Gemeinschaft in Christus. Mit brennendem Herzen ringen wir um Vertrauen. Um Vertrauen, Menschen in Verantwortung die Zukunftsgestaltung unserer Kirche, unserer Heimat anzuvertrauen. Denn wir wurden enttäuscht. Wir möchten unbedingt unsere Sorgen in Vertrauen tauschen und sie über Bord werfen. Das ist unsere Sehnsucht für unsere gemeinsame Kirche. Sehen wir immer wieder in unseren Herzen nach. Lasst uns das Feuer der Kirche immer wieder neu entzünden und darauf achtgeben, sodass es niemals erlischt.